

1307 nicht nur die Rente, sondern auch jene Würde, welche jetzt erst durch Verleihung der Grafschaft in vollem Umfange ihre wahre Bedeutung erhält. Der Zeitpunkt für jene Erhebung wäre nicht zu früh gewesen, da Ludwig, der 1276 geboren ist, 1297 Ritter wurde und sich 1300 vermählte. Wie Wilhelm selbst, so nennt ihn auch sein erster Fortsetzer 1300 und 1303 Graf von Evreux¹⁾. Ich glaube, dass man nicht genöthigt ist, die Abfassung der Chronik und somit die Zeit Wilhelms über 1304 hinauszurücken²⁾.

Wenn also Wilhelms Lebenszeit noch in das erste Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts hineinreicht, so fällt doch der Höhepunkt seiner schriftstellerischen Thätigkeit in die letzten Decennien des vorhergehenden Jahrhunderts. Aus der poetischen Widmung, welche jüngst³⁾ Delisle nach dem brittischen Manuscript der Biographien veröffentlicht hat, ergiebt sich, dass er Ludwigs d. H. Leben schon unter der Regierung seines Nachfolgers vollendet hat, denn dieser ist es, welchem er dieses Werk ursprünglich gewidmet hat. Dass er Philipps III. Zeitgenosse war, beweist auch eine Bemerkung in den *Gesta Ludovici*, aus welcher hervorgeht, dass er schon um 1271 in der Nähe von St. Denis, vielleicht in dem Kloster selbst, weilte⁴⁾. Für sein durch die Biographie Philipps III. erweitertes Werk schrieb er dann eine zweite Vorrede, die früher nur allein bekannte, in Prosa, in welcher er sich an Philipp IV. wendet. Schon aus ihr kann man entnehmen, dass er den jugendlichen König an Lebensjahren bei weitem überragte. Denn sein Ton ist in dieser Widmung väterlich ernst und bei aller Ehrfurcht, wie sie gegenüber dem Enkel Ludwigs des Heiligen, dem Gesalbten des Herrn, gebührte, eindringlich mahnend⁵⁾. Solche

1) Bouquet XX, p. 584 und 588. 2) Auch Delisle hat gegen die Bezeichnung Ludwigs als Grafen von Evreux nichts einzuwenden; dies darf man wenigstens aus seinem Schweigen schliessen. 3) *Mémoires de la société de l'histoire de Paris* IV. (1877), Paris 1878, p. 217. 4) Vgl. p. 464: Wilhelm sah den Zug, welcher Ludwigs IX. Leiche nach St. Denis brachte. 5) Bouquet XX, 310—311: 'Cum enim modernorum regum ac principum talia recitantur auribus, quid aliud agitur, nisi brevis quaedam et tacita exhortatio, ut ipsi per actus consimiles efficiantur magnanimi, et ipsis moribus et vita se conforment? . . . Praesertim cum ad virtutem plerumque liberi patrum provocentur exemplo, parentumque probitas velut quaedam scintilla transfusa in cordibus filiorum, licet in quibusdam sopita sit, et quasi praemortua, facile tamen multotiens in eorum memoria convalescit. Et ob id antiquitus Romani patrum domi conservabant imagines, ut antecessorum eis acta semper occurrerent, puderetque degenerem sequi lasciviam, ac turpi languere desidia, et amplectendae virtutis quasi quamdam necessitatem prae oculis retinerent. Quod opus vobis, domine rex Francorum Philippe illustrissime, videndum pariter et legendum transmittito, ut cognoscentes tantorum principum avi et patris strenuos et commendabiles actus, eos in exemplum virtutis quasi speculum